

## XL.

Ueber den  
**körperlichen und geistigen Gesundheitszustand**

des Strafgefangenen, Bäckergezellen und Conditorgehülfen  
 Franz Holzapfel aus Worbis.\*)

Holzapfel wurde am 14. Juli 1874 in die hiesige Strafanstalt eingeliefert; er wird seit der Zeit ununterbrochen in Isolirhaft gehalten, wurde Anfangs mit Weben und, da er dazu körperlich nicht geeignet erschien, später und bis jetzt mit Cigarrenmachen beschäftigt. Als er mir am 18. Juli v. J., wie alle neu eingelieferten Sträflinge zur Untersuchung seines allgemeinen Gesundheitszustandes vorgestellt wurde, war mir sowohl, wie allen übrigen Strafanstaltsbeamten „der Fall Holzapfel“ noch gänzlich unbekannt, ich unternahm also die Untersuchung mit völliger Unbefangenheit wie bei jedem anderen Sträfling. Ich gab damals folgendes summarisches Urtheil zu den Acten: „Ein im Allgemeinen gesunder Mensch, aber schwächlich, von blasser Gesichtsfarbe. Behauptet, häufig an Kopfschmerzen und Schmerzen in den Unterschenkeln zu leiden. Sonst ohne körperliche Gebrechen.“ Ich muss gestehen, dass, als ich nach der Untersuchung auf dem Actendeckel den Titel der Verbrechen las, ich auf Grund meiner vielfachen Erfahrungen im Stillen die Vermuthung hegte, dass wohl eine Schraube im Gehirn nicht recht in Ordnung sein möchte. Da ich aber in der nächsten Zeit Nichts wieder von ihm zu sehen und zu hören bekam, hatte ich ihn vollständig vergessen, als Sie die Güte hatten, mir den Separat-Abdruck Ihres interessanten Gutachtens über ihn zuzusenden; als ich dasselbe las, wusste ich gar nicht, dass das

\*) Den nachstehenden, zunächst für Herrn Dr. Falk bestimmten Bericht verdanken wir der Gefälligkeit des Herrn Geh.-Rath Dr. Delbrück, welcher die Veröffentlichung gestattet hat. Wir geben nur den Theil des Berichtes wieder, welcher für unsere Leser, die bereits durch das Gutachten des Herrn Falk und die Discussion in der Berliner Medicinisch-Psychologischen Gesellschaft von den Thatfachen und der Differenz der Ansichten Kenntniss haben, von Interesse ist (Vergl. dieses Archiv. V. S. 235. 307. 311.). Herr Dr. Delbrück spricht sich schliesslich für die Unzurechnungsfähigkeit des H. zur Zeit der That aus, giebt aber zu, dass der Fall nach wie vor sein Räthselhaftes behalte.

merkwürdige Object desselben sich in hiesiger Strafanstalt unter meiner Obhut befinde. Bald darauf aber, im Januar d. J. wurden mir seine Personalacten mit einer Anzeige des Oberaufsehers von Seiten der Direction „zur Kenntnissnahme“ vorgelegt. Diese Anzeige will ich wörtlich wiedergeben:

„Die Nachtaufseher nahmen in vergangener Nacht wahr, dass Holzapfel in seiner Zelle aufgestanden, unruhig, und beim Ankleiden war. Da er ihren Anweisungen von aussen keine Folge gab, schlossen sie auf, fanden, dass er die Hosen bereits anhatte, liessen ihn diese ausziehen, sich hinlegen, und nahmen ihm die Kleidung weg. Von dieser Zeit an blieb er ruhig. Heute früh mit Aufschluss erhielt er seine Sachen, wobei er ganz fremd that und nicht wusste, wie sie aus seiner Zelle gekommen waren. Sein Benehmen hierbei erschien mir durchaus nicht als ein verstelltes, so dass sich annehmen lässt, es ist ihm in der Nacht ein besonderer bewusstloser Fall passirt.“

Ich liess mir in Folge dessen Holzapfel kommen, und überzeugte mich nun, dass dieser Sträfling und der Holzapfel Ihres Gutachtens eine und dieselbe Person sei. Er klagte über Kopfschmerzen und andere Beschwerden, worauf ich nochmal zurückkommen werde; ich verordnete ihm Kalium bromatum, was ihm auch zu bekommen schien, wenigstens meldete er sich nicht wieder bei mir. Ich erfuhr nun von Zeit zu Zeit von den betreffenden Beamten, dass sich ähnliche nächtliche Anfälle, die ich als „Nachtwandeln“ bezeichnen will, öfter wiederholten, dass dieselben aber, da er sonst weiter keine Störung verursachte, ignoriert wurden.

Am 31. Mai d. J. erkrankte er an einem Ruhranfall, ich benutzte die mir erwünschte Gelegenheit, ihn in das Lazareth aufzunehmen, und behielt ihn dort im Ganzen acht Wochen, theils weil er nach seiner Genesung von der Ruhr noch lange Zeit sehr elend blieb, theils aber und besonders behufs genauerer Beobachtung. Er wurde in ein gemeinschaftliches Krankenzimmer gelegt, in dem sich ausser ihm noch 4 bis 5 Kranke befanden, die theilweise wenigstens vorzugsweise geeignet erschienen, ihn eventuell auch Nachts zu beobachten; ausserdem erhielt auch mein wohlgeschulter Krankenwärter, der schon seit Jahren Lazarethgehilfendienste versieht, den Auftrag, eventuell jeden nächtlichen Anfall von Anfang bis zu Ende so genau als möglich zu beobachten. Innerhalb dieser acht Wochen hatte er acht nächtliche Anfälle; den ersten Anfall hatte er, als er von dem Ruhranfall noch sehr angegriffen war, in der Nacht nach dem 16. Juni, die folgenden in den Nächten nach dem 21., 24., 28., 30. Juni und nach dem 4., 9., und 18. Juli. Die Anfälle verliefen nun nach den übereinstimmenden Schilderungen meines Krankenwärters und der Mitkranken in der Regel etwa folgendermassen: Mitten in der Nacht schreckte Holzapfel plötzlich aus dem Schlaf auf, verliess das Bett und ging oder lief in dem freien Theile des Krankenzimmers im Kreise herum, mit sehr bleichem Gesicht, starr geöffneten Augen und schnellem, oft keuchendem, ächzendem Athem. Kam er in die Nähe der Wand, so betastete er dieselbe ein Weilchen mit beiden Händen und kehrte dann wieder um. Anrufen, Rütteln oder Schütteln machte wenig oder keinen Eindruck; es wurde ihm dabei öfter das Hemd vom Leibe gezogen, dann lief er nackend weiter. Ganz unfehlbar wirkte dagegen das Besprengen des Gesichtes mit kaltem Wasser,

er erwachte dann aus seinem schlaftrunkenen Zustande, stürzte auf die Erde nieder, sah sich befremdet um, versicherte auf Befragen, von Nichts zu wissen, und blieb meist, mehr oder weniger schnell athmend und keuchend, auf dem Boden liegen, bis ihm geheissen wurde, sich in's Bett zu legen. Im Bett legte er sich dann gewöhnlich auf die Seite mit dem Gesicht nach der Wand, athmete noch kürzere oder längere Zeit schnell und keuchend weiter, wie Jemand, der sich ausser Athem gelaufen hat, schlief dann anscheinend ein und blieb dann den übrigen Theil der Nacht ruhig. Gegen Ende der Anfälle „triefte er von Schweiss“, „die blasse Stirn war mit grossen Schweisstropfen, die an ihr herabliessen, bedeckt, er äusserte einen heftigen Durst und trank viel Wasser.“

Ausdrücklich bemerke ich, dass ein Aufschreien oder Sprechen oder Antworten auf an ihn gerichtete Fragen während des Anfalls, so viel ich ermitteln konnte, nicht an ihm beobachtet worden ist. Am Tage nach dem Anfall klagte er stets über heftiges Kopfweh, fühlte sich angegriffen, und sah auffallend bleich und elend aus.

Ganz übereinstimmend hiermit, aber unabhängig und unbeeinflusst von den Beobachtern im Lazareth, schildern die Nachtaufseher und sonstige Beamte, die ihn vor- und nachher in der Zelle während eines solchen Anfalles zu beobachten Gelegenheit hatten, diesen Zustand. So lange das Mittel, ihn mit Wasser zu besprengen, noch nicht bekannt war, mithin nicht in Anwendung kam, dauerten die Anfälle länger und man musste häufig Gewalt anwenden, um ihn zur Ruhe zu bringen. Die schweren Anfälle sollen, sich selbst überlassen, reichlich eine halbe Stunde, ja länger, die leichteren zehn Minuten bis eine Viertelstunde gedauert haben. Je schwerer und länger anhaltend die Anfälle waren, desto erschöpfter erschien er am Ende, und brauchte längere Zeit, sich zu erholen.

Einer der Anfälle im Lazareth war besonders heftig. In diesem Anfall zertrümmerte er den Ofen, nachdem er ihn, wie sonst die Wand, einige Zeit mit den Händen betastet hatte. Er lief dann zu der absichtlich offen gelassenen Thür des Krankenzimmers hinaus, starrte nach dem am blinden Ende des Corridors am oberen Theil der Wand befindlichen kleinen Fenster, lief dorthin, tastete an der Wand herum, drehte dann wieder um und wiederholte dies noch einige Male, nachdem ihm der Krankenwärter (des Experiments halber), in der Thür stehend, den Weg in's Zimmer vertreten hatte. Dann wieder in's Zimmer hineingebracht, lief er weiter im Krankenzimmer herum, vermied dabei übrigens die Ofentrümmer, und man hatte schliesslich ordentlich Mühe, ihn so weit festzuhalten, dass man das Gesicht mit Wasser besprengen konnte, worauf der Anfall so endete, wie beschrieben. Als ich Vormittags darauf die Visite machte, wusste ich von dem Allen noch Nichts. Sofort, als ich das Krankenzimmer betrat, fiel mir Holzapfel's bleiches elendes Aussehen in hohem Grade auf, so dass ich mich zuerst an ihn wandte und ihn fragte, ob ihm etwas fehle, worauf ich das Mitgetheilte vom Krankenwärter erfuhr; er konnte sich an Nichts erinnern, und klagte über heftiges Kopfweh, fing zu weinen an bei dem Gedanken, dass er hätte ein Unglück anrichten können; ich untersuchte seinen Puls, dieser war schwach, von regelmässigem Rhythmus, aber 120 Schläge in der Minute.

Ich bemerke, dass Holzapfel am Tage zuvor wegen heftiger Kopf-

schmerzen zweimal einige Tropfen Amylnitrit eingeathmet hatte. Möglich ist es daher, dass durch die Anwendung dieses Mittels das Gehirn in einen besonders disponirten Zustand versetzt worden war, der Versuch ist deshalb später nicht wiederholt.

Nachdem ich Holzapfel aus dem Lazareth entlassen hatte, kam er wieder in seine Isolirzelle und hatte wieder ab und zu nächtliche Anfälle, während welcher er allerlei Unordnung in seiner Zelle anrichtete, den Arbeitstisch mit dem Arbeitsmaterial umwarf etc. Um Letzteres zu verhüten, band er sich mit einem Beine fest an das Bett; dies half ihm aber nichts, denn er stieg beim nächsten Anfall mit dem einen Bein heraus und blieb mit dem anderen hängen, richtete so doch allerlei Unordnung an, und war am Ende des Anfalls noch angegriffener als gewöhnlich. Von jetzt ab erhielt er eine besondere Schlafzelle, in welche nur die nothwendigsten Utensilien gestellt wurden. Ganz neuerlich riss er einen an der Wand befestigten Kleiderriegel während des Anfalles ab. Nach den Berichten der Nachtaufseher hat er noch nach wie vor, etwa durchschnittlich monatlich 3 bis 4 nächtliche Anfälle, bald stärker, bald schwächer. Periodisch häufen sich die Anfälle und sind dann auch bedeutender, anscheinend vorzugsweise zur Zeit vor und nach Vollmond, doch ist dies nicht constant; zeitweise kommen sie viel seltener und sind unbedeutender.

Der Anschaulichkeit wegen will ich hier noch einige Stellen aus den in den Acten befindlichen Anzeigen vom Oberaufseher resp. der Nachtaufseher, und aus den schriftlichen Aufzeichnungen des Krankenwärters wörtlich mittheilen. So heisst es u. a. in einer längeren Anzeige:

„pp. Vorgestern kam ich dazu, als er (Holzapfel) anfang zu wirthschaften, und ging eiligst mit den Nachtaufsehern zu ihm. Er hing mit dem angebundenen Beine hinten am Bett, stand auf dem anderen und arbeitete sich ab. Zurufe und Anfassen half nichts, durch Besprengen wurde er munter. War sehr erregt, erholte sich langsam, und hatte starken Durst pp.“

Und weiter:

„pp. Er hat die Anfälle in neuerer Zeit sehr oft. Vorgestern hörten ihn die Nachtaufseher, von unten kommend, nach 1 Uhr, und fanden ihn sich abmühend, den Ofen wegzuheben, während er mit dem sich aus Vorsicht angebundenen Beine am Bette hing. Durch das Zappeln ist ein Haken am Fussbrett des Bettes weggebrochen. Er mochte sich längere Zeit abgearbeitet haben, denn er brauchte über eine halbe Stunde, um sich einigermassen wieder zu beruhigen pp.“

Ferner:

„pp. In der Nacht vom 28. zum 29. April bemerkten die Nachtaufseher um 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr Geräusch in seiner Zelle. Bei näherem Nachsehen resp. Aufschliessen der Zelle fanden sie, dass Holzapfel seinen Arbeitstisch vor die Thür gesetzt hatte und vollständig angekleidet in der Zelle umherging. Es wurde durch die Beamten sofort festgestellt, dass er sich in einem vollständig unbesinnlichen Zustande befand. Durch starkes Rütteln und Rufen möglichst ermuntert, zum Auskleiden und Hinlegen aufgefordert, war er nicht

im Stande dies zu bewirken und mussten die Beamten ihm dabei behülflich sein; so z. B. wollte er der Hose sich über den Kopf entledigen. Auch von diesem Vorfall versicherte er am anderen Morgen nichts zu wissen.“ (Das Mittel, ihn durch Besprengen mit Wasser zu erwecken, war damals noch nicht versucht und bekannt).

Ferner:

„In der Nacht vom 21. zum 22. Juni wiederholten sich diese Vorfälle. Seine Stubengenossen (auf dem Lazareth) bemerkten, dass er sehr tief Athem holte (schnarchte), plötzlich aus dem Bett heraussprang und wieder im Kreise herumliefe. Das Klingeln nach dem Krankenwärter machte nicht den geringsten Eindruck auf ihn, ebensowenig das Aufschliessen der Thür und Hereintreten des Krankenwärters in die Stube. Während des Gehens stierte er nach der Decke, griff mit den Händen in der Luft herum, ächzte, stöhnte, sah leichenblass aus und schwitzte dabei so stark, dass ihm der Schweiß in grossen Tropfen vor der Stirn stand, er überhaupt wie gebadet war. Vom Krankenwärter an der Schulter nach seinem Bett zurückgeschoben und in dieses hineingebracht, griff er noch immer bewusstloser Weise in der Luft herum, bis er durch Besprengen mit Wasser wieder zu sich gebracht wurde und sofort über grossen Durst klagte. Nachdem er getrunken, legte er sich nieder und schlief ungestört bis zum anderen Morgen, wo er über heftige Kopfschmerzen klagte und über die Vorgänge während der Nacht nichts anzugeben wusste.“

Abgesehen von diesen nächtlichen Anfällen, die ich hier so ausführlich besprochen und geschildert habe, um die Herren Collegen so viel als möglich in Stand zu setzen, sich ihr eigenes Urtheil über dieselben zu bilden, ist über Holzapfel's Gesundheitszustand noch Folgendes zu bemerken. Er klagt periodisch Tage und Wochen lang über sehr heftige Kopfschmerzen, die er sehr bestimmt beschreibt. Als Sitz derselben giebt er an den untersten Theil der Stirn, dicht über der Nasenwurzel und über den Augen; es sei ihm, als wenn hier im Innern eine Menge Würmer herumbohrten, öfter verbindet sich damit ein heftiger, anscheinend nervöser Schmerz an der vorderen Fläche der Unterschenkel und auf dem Fussspann. Während solcher Perioden sieht er sehr bleich und elend aus, klagt über sehr schlechten Schlaf, Schlaflosigkeit, schwere Träume und bekommt dann vorzugsweise die nächtlichen Anfälle. Von dem Inhalte der schweren Träume hat er natürlich eine gewisse Erinnerung; von dem, was während der Anfälle vorgeht, weiss er angeblich niemals etwas. Ausserdem nahm Holzapfel meine Hülfe öfter in Anspruch wegen sehr häufiger Pollutionen. Er macht im Allgemeinen zu allen Zeiten den Eindruck eines schwächlichen Menschen, hat meist tiefe Schatten unter den Augen und sieht zeitweise, besonders wenn die periodischen Kopfschmerzen pp. eintreten, ganz besonders aber an den Tagen, nachdem er heftige nächtliche Anfälle gehabt hat, auffallend bleich aus. Sein Körpergewicht, das immer unbedeutend war und das von Zeit zu Zeit durch Wägen festgestellt wird, ist noch immer im Abnehmen begriffen, obgleich Alles für eine gute Ernährung geschieht. Im Uebrigen sind keine Krankheitserscheinungen von Bedeutung beobachtet worden, namentlich keine Spuren von Epilepsie oder epileptoiden

Anfällen, keine Schwindelanfälle, keine besondere psychische Reizbarkeit oder transitorische Schwächezustände, Hallucinationen u. dergl. m., überhaupt keine Spuren psychischer Störungen oder Verstimmungen.

Das Einzige, was in dieser Beziehung etwa erwähnenswerth wäre, ist ein auffallender Indifferentismus, grenzend an Apathie, in Betreff seiner ganzen gegenwärtigen Lage und eine gewisse Gedächtnisschwäche. So wollte er z. B. neulich nicht wissen, wie lange er hier und wann er in die Anstalt recipirt sei u. dergl. m.

Seine moralische Führung war bisher völlig untadelhaft, er ist bisher niemals disciplinarisch bestraft und hat sich sogar durch sein anspruchsloses, gefügiges, williges, arbeitsames Wesen bis auf einen gewissen Grad die Sympathieen der Anstaltsbeamten erworben.

Hervorzuheben ist noch, dass er auch mir gegenüber sehr wenig Ansprüche macht, selten meine Hülfe in Anspruch nimmt und bis jetzt, so viel ich mich erinnere, auffallend selten oder niemals seine Schwächlichkeit und Kränklichkeit benutzt hat, um dadurch Vortheile, bessere Kost, Zulagen, Begünstigung bei der Arbeit durch mich zu erlangen, was sonst eine sehr allgemein verbreitete Sitte unter den Sträflingen ist. Was in dieser Beziehung geschehen ist, ist, so viel ich mich erinnere, meist aus meiner eigenen Initiative hervorgegangen.

Bei wiederholten und längeren Unterredungen, welche ich mit ihm über seine Verbrechen hatte, blieb er im Wesentlichen ganz bei seinen früheren Aussagen, nur dass er in Bezug auf die Diebstähle die thörichten Ausreden, wie er sie früher gemacht hat, bei Seite liess und einfach erklärte: „ich weiss von Nichts“, „ich kann doch nichts sagen, als die Wahrheit.“ Aehnlich ausserte er sich stets in längeren Unterredungen mit dem Anstaltsgeistlichen, wie mir Letzterer mittheilte. In der Regel verlässt ihn auch bei diesen Gesprächen die Ruhe und die Apathie nicht; „er habe sich vorgenommen, an diese Dinge gar nicht mehr zu denken, denn das sei die einzige Möglichkeit, wie er sein Leben ferner ertragen könne“; zuweilen aber, wenn ich mich tiefer mit ihm einliess über seine Verbrechen, wurde er sehr erregt, weinte bitterlich und brach selbst in ein convulsivisches Schluchzen aus.

Wenn wir nunmehr die von Holzapfel begangenen Mordthaten mit zu Grundelegung der hier gemachten Beobachtungen beurtheilen wollen, ist es vor allen Dingen nöthig, die Frage zu stellen, ob und inwieweit das hier Beobachtete in der Wirklichkeit beruht, oder simulirt, erfunden und künstlich gemacht sein kann. Ein solcher Verdacht liegt selbstverständlich bei jedem Sträfling in Holzapfel's Lage vor. Die Möglichkeit besteht u. a. immer, dass er auf Grund des hier Beobachteten ein Gnadengesuch im Sinne hat u. s. w. Abgesehen von diesem allgemeinen Verdacht ist von keiner Seite etwas wahrgenommen worden, was einen solchen Verdacht hätte erregen können. Das Einzige, was mich stutzig machte, war die Häufigkeit der nächtlichen Anfälle, namentlich im Gegensatz zu der vorangegangenen letzten Periode seines Lebens, wo dergleichen Anfälle gar nicht oder fast gar nicht vorgekommen zu sein scheinen, obwohl man darüber freilich etwas absolut Sicheres auch nicht erfahren kann. Erwägt man aber die stark ausgeprägte Anlage zu dergleichen nervösen Krankheitszuständen, und dass er in früheren

Jahren notorisch daran gelitten hat, so kann man sich freilich nicht wundern, wenn nach allem Erlebten seit jener Schreckensnacht die alten Krankheitszustände wiederkehren und zu bisher nicht dagewesener Höhe sich steigern. Betrachten wir nun aber das gesammte Krankheitsbild im Zusammenhang mit der ganzen Vergangenheit des Holzapfel, so müssen wir gestehen, dass es durchaus naturwahr erscheint und eine vollständige Harmonie in den Erscheinungen nicht vermissen lässt. Ein junger Mensch, der von Kindesbeinen an schwächlich und nervös erschienen, der notorisch aus einer Familie stammt, in der die schwersten Nerven- und Gehirnkrankheiten, namentlich Epilepsie, Geisteskrankheiten, Nachtwandeln u. s. w. häufig sind, der selbst in seiner Kindheit und namentlich in den Pubertätsjahren nächtliche Anfälle von Nachtwandeln vielfach gehabt hat, der auch in früheren Jahren häufig an Kopfschmerzen gelitten hat, klagt jetzt, nachdem eine Menge der schwersten ursächlichen Momente auf ihn eingewirkt haben, periodisch bald mehr, bald weniger über eine Anzahl nervöser Krankheitserscheinungen, als: heftige Kopfschmerzen eigenthümlicher Art, häufig verbunden mit nervösen Schmerzen in den unteren Extremitäten, unruhigen Schlaf bis zur Schlaflosigkeit, ängstliche, schwere Träume, und bekommt von Zeit zu Zeit nächtliche Anfälle der beschriebenen Art. Die hier beobachteten nächtlichen Anfälle von sogenanntem Nachtwandeln verlaufen durchaus characteristisch; bemerkenswerth ist in dieser Beziehung u. a., dass alles Andere nicht, Besprengen mit Wasser aber jedesmal ihn aus seinem schlaftrunkenen Zustande erweckte — eine allgemein bekannte Erscheinung, wovon aber, beiläufig bemerkt, in den Untersuchungsacten niemals die Rede ist, anscheinend weil ihm und seinen Angehörigen davon nichts bekannt war. Dazu die durchaus harmonirenden objectiven Krankheitserscheinungen, welche nicht gemacht werden können, und welche doch von den verschiedensten Beobachtern unabhängig von einander wahrgenommen sind, als: die auffallend bleiche Gesichtsfarbe in den Krankheitsperioden und besonders an den Tagen nach den nächtlichen Anfällen und während der letzteren, die heftigen Schweisse am Ende der Anfälle, verbunden mit starkem Durst, die hochgradige Pulsfrequenz am Tage nach dem oben geschilderten schweren Anfall u. s. w. u. s. w.

In der That, ein Krankheitsbild, so naturwahr, so reich und doch so ohne Widersprüche in den Symptomen, wie es selbst der gebildete Laie nicht und noch viel weniger ein ungebildeter Mensch, wie Holzapfel, zu erfinden und consequent durchzuführen im Stande ist, als höchstens, wenn er es selbst erlebt und aus eigener Erfahrung kennen gelernt hat. Dies ist für mich der Hauptgrund, weshalb ich die Krankheit und die Krankheitsanfälle nicht für simulirt halten kann. Höchstens könnten einige Uebertreibungen und einige künstlich gemachte Anfälle, um noch mehr die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, mit untergelaufen sein.

Nehmen wir danach als constatirt an, dass Holzapfel in der That in hohem Grade an Anfällen von „Nachtwandeln“ leidet, berücksichtigen wir dabei, dass diese Anfälle auf dem Boden von ausgesprochener hereditärer Anlage zur Epilepsie erwachsen sind und auch in ihrem ganzen Auftreten eine gewisse Verwandtschaft mit der Epilepsie, also gewissermassen einen epileptiformen Character verrathen, so liegt freilich der Gedanke sehr nahe, dass er wirklich, wie er immer behauptet, die Mordthaten in einem bewusstlosen Zu-

stande während eines solchen Anfalles begangen hat. Ueber sein Verhalten in jener Nacht bei den Mordthaten haben wir freilich nur sehr unvollständige, lückenhafte und unzuverlässige Berichte. Wäre statt oder neben Sch., der selbst erst, als Holzapfel schon in voller Thätigkeit war, aus tiefem Schlaf erwachte und dann von Aufregung und Todesangst ergriffen war, ein ruhiger Beobachter, wie z. B. mein Krankenwärter von Anfang bis zu Ende zugegen gewesen, so würden wir wohl mehr brauchbares Material zur Beurtheilung erhalten haben, als es jetzt der Natur der Sache nach der Fall sein kann. So viel steht indessen fest, dass Holzapfel circa 8 Schüsse aus einem 6läufigen Revolver successive auf seine drei Schlafgenossen, jedesmal auf den Kopf zielend, abgeschossen, dass er mindestens einmal während der Zeit den Revolver geladen und dazu wahrscheinlich auch das Licht sich angesteckt hat. Da haben wir uns denn zunächst die Frage zu stellen: ob ein Mensch in diesem bewusstlosen Zustande des Nachtwandels etc. so complicirte Handlungen vornehmen kann. Dass dies aber möglich ist, ist durch die Erfahrung constatirt. Freilich kommen solche Fälle selten vor, und es kann mancher Arzt seine 40 Jahre practiciren, ohne etwas Aehnliches zu erleben. Nichts desto weniger aber kommen sie vor, man mag sich nur in der betreffenden Literatur umsehen, und man wird genug Aehnliches finden. (Vergl. unter vielem Anderen das neueste Werk von Krafft-Ebing, Lehrbuch der gerichtlichen Psychopathologie etc. Stuttgart. Verlag von F. Encke. 1875. S. 250 u. f.). Ich will hier nur Einiges anführen aus meiner eigenen Erfahrung, und was ich zuverlässigen Mittheilungen mir befreundeter Collegen verdanke. Kürzlich erst erlebte ich in einer angesehenen gebildeten Familie folgenden Fall: Ein Knabe von 15 Jahren verliess in völlig schlaftrunkenem Zustande das Bett, kletterte aus dem in der Nähe befindlichen offenstehenden Fenster der eine Treppe hoch belegenen Wohnung hinaus, kletterte dann in nicht geahnter Lebensgefahr auf einen schmalen Sims, welcher äusserlich die Parterre-Etage von der Bel-Etage trennt, bis in das nächste Fenster. Durch den Lärm erwacht, bemerkten ihn seine Angehörigen, fanden ihn völlig schlaftrunken aussen am Fenster stehen, hoben ihn in das Fenster hinein, konnten ihn nur mit Mühe aus dem schlaftrunkenen Zustande erwecken und legten ihn dann wieder zu Bett. Als ich am anderen Morgen consultirt wurde, wusste er von Nichts und lachte und amüsirte sich über das Vorgefallene.

Von einem jungen Menschen in den Pubertätsjahren, welcher in einer grösseren Pension mit älteren und jüngeren Knaben ein gemeinschaftliches Schlafzimmer theilte und der öfter an solchen schlaftrunkenen Zuständen litt, wird wir Folgendes mitgetheilt. Seine Schlafgenossen konnten ihn künstlich durch Anreden und Puffen in einen nachtwandelnden Zustand versetzen und machten sich öfter den Spass; er antwortete auf ihre Anreden, discutirte mit ihnen, sah auf Befragen nach der Uhr und gab die Zeit ganz richtig an, obgleich es fast ganz dunkel war, sprach u. a. einmal von einem wilden Thiere, das in der Ecke sitzen solle, ergriff den neben ihm stehenden Schirm, den er für ein Gewehr hielt, legte an und schoss nach dem vermeintlichen Thiere. Einmal wurde er heftig und erklärte seinen Kameraden, er werde sie bei seinem Pensionsvorsteher anzeigen, ging zur geschlossenen Thür hinaus, einen langen complicirten Weg die Treppe hinunter zur unteren Etage, wo der Pensionsvorsteher wohnte und konnte nur mit grosser Mühe und Gewalt von



der Ausführung seines Vorhabens noch zurückgehalten werden. Von all dem Angeführten und noch manchem Andern, das er im schlaftrunkenen Zustande gethan und gesprochen, wusste er stets am anderen Morgen keine Silbe.

Ein zuverlässiger College theilte mir einen Fall mit, wo wiederholt ein Schüler im schlaftrunkenen Zustande theilweise seine Schularbeiten gemacht und am anderen Morgen keine Silbe davon gewusst habe. Ferner von einem anderen Falle, wo ein junger Mensch im nachtwandelnden Zustande auf das Dach geklettert sei, dort ein Vogelnest ausgenommen habe, das man am anderen Morgen in seinem Bette fand. Er selbst wusste Nichts.

Wo viele Aerzte zusammen sind, werden gewiss auch mehr ähnliche Erlebnisse und Erfahrungen mitgetheilt werden. In diesen Tagen brachte ich den Fall Holzapfel in unserem ärztlichen Verein zum Vortrag und zur Discussion, hier wurden mir sofort von einzelnen anwesenden Collegen einige ganz sicher constatirte Fälle von Nachtwandeln mitgetheilt, welche in Bezug auf Häufigkeit der einzelnen Anfälle und Complicirtheit der Handlungen während derselben, abgesehen von ihrer Harmlosigkeit in Betreff der Folgen, dem Holzapfel'schen wenig nachstanden; es fehlte aber in allen diesen Fällen die hereditäre Anlage zur Epilepsie, die bei Beurtheilung des Holzapfel'schen Falles wesentlich in Betracht kommt, denn das bei Epileptikern derartige Anfälle von bewusstlosem, oft sehr complicirtem Handeln, und zwar besonders häufig mit gewaltsamem Character vorkommen, ist eine allgemein bekannte Thatsache. Auch während einiger der hier erlittenen Anfälle kamen bei Holzapfel, wenn auch in geringerer Ausdehnung, complicirtere Handlungen vor, z. B. das An- und Ausziehen, Ofeneinreissen etc. Giebt man aber erst die Möglichkeit zu, dass solche Handlungen, wie sie Holzapfel begangen hat, in einem bewusstlosen Zustande von „Nachtwandeln“ (zumal auf epileptischer Grundlage) begangen werden können, so sprechen viele Umstände dafür, dass dies auch wirklich geschehen ist und Vieles, was sonst unerklärlich erscheint, wird leicht erklärlich.

---